

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 17 (1955)  
**Heft:** 8

**Artikel:** D Sag vo der Balmflueh  
**Autor:** Pfluger, Elisabeth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-861624>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## D Sag vo der Balmflueh

*In Gäuer Mundart erzellt*

von ELISABETH PFLUGER

Es hed Zite gee, wo i euser Geged di adelige Lüt zimli dick gsäit gsi si. Burge si usem Bode gschosse wie d Steipilz nocheme warme Rägeli. So hei d Freiheere vo Balm ne sicheri Schutz- und Trutzburg i ne Felsegrotte uf halber Höchi vo der Balmflueh yne gmured.

Luegt me vo dört s Täli us, so gseht me linggerhang am Waldrand ähne Hopperste um d Siggere ume büscheled. Dört hei di Edle vo Hubersdorf ihre Wohnsitz gha. Au das isch nid öppe nes vornähms Schloß gsi. Aber i däm vier-eggige Turm — wie z Halten im Wasseramt no hütt en ähnlige stoht — het me de doch besser Schärmen und Hilmi gfunge weder i de feistere Schingle- und Strauhütte ringsum.

Di Edle vo Hopperste hei ume nes einzigs Töchterli gha. Das isch ne drum doppled as Härz gwachse gsi, und si hei nem joo gluegt jedes Steindli usem Wäg zrume. Das hübsche Chröttli hed gleitig gmerkt, aß es Hahn im Chorb isch und hed im Hangumdräje Vatter, Muetter und die ganzi Verwandtschaft ume Finger glyred. Es Stubehöckli isch de aber das Finöggeli gar nit gsi. Kei Grabe hed ihns z breit dunkt zum Drübergumpe und kei Baum z höch zum Ufechlädere und d Arme und d Bei verschürpfe. Si Gspane, der jung Heinrich vo Balm, isch em ebe für settigi Bubestückli e guete Lehrmeister gsi. Bald hed er es Wäspinäst höch oben amene Mählbeeribaum entdeckt, wo die zweu zäme si go usräuchere. De sy si im Gummebächli uf d'Chräbsejagd oder hei im Gstüd a der Siggere imene Fischotter abpaßt.

Der jung Heinrich vo Balm isch do is Alter cho, wo ne Junker frömds Brot mues go lehren ässe, wenss öppis Rächts usem soll gee. S Hedwig vo Hopperste isch deheime blibe. Si gueti Muetter hed probiert, das Wildchatzli z zähme und zumene freine und brave und tüchtige Husmüeterli uszbilde. Aber das isch für beed Teil e herti Nuß gsi. Mängisch hed s Hedwig sis hübsche Näsli grümpft, sis Stickzüg der Muetter uf d Schoß bängglet und isch dervogstürmt. Es hed Längizit gha und doch nit gwüßt nach wäm. Vilicht nochem Junker Heinrich? Dä isch witt i der Wält ume cho, vo eim Fürstehof zum anger und hed nüt me vonim lo ghöre.

Do rüert ganz unbsinned e Härzschlag — Gott bhüet is davor — die gueti Freifrau vo Hubersdorf. Eis Unglück chund sälte elei! Es paar Monet

druf hed men au im Hedwig si Vatter is Grab gleit. Jetz isch das verhätschlede Töchterli — no nes halbs Ching — eleini i der Wält gstange, muetterseelen-eleini. Do isch mänge flotte Junker aagruckt für das schöne, blonde Töchterli z tröste. Mit Fläderläckle und Gschänke hed eine der anger gluegt uszstäche. Si hei nem fast d Häng unger d Füeß gleit, aber s Hedwig hed e keine mögen aaluege. Und doch hets eso grüsli planged für wider neume deheime zsy.

Scho no ne paar Monede isch i Hus und Hof vo däm Hopperste-Schlöbli alls amene böse Nagel gsi. D Dienschte hei das bringne, unerfahrne Meiteli beluxt und em keis Brösmeli gfolged und dernogfrogt. D Mägd si uf der fule Hut umegrütscht und hei i de Fürtech mee zum Hus us gschleipft, weder as d Chnächte mit der Veewar und uf den Aecher hei lo verliederlige. S Hedwig hed woll gsee, wienem alls übere Chopf wachst und as es eleini der Rank nümme fingt zu däm Gstrüpp us. Was macht do das junge, dumme Ching i sim Chummer und sir Längizit? Es hüroted en alte, graue Ma, ne Edelchnächt us mingerem Adel, wo fast si Großvatter hät chönne sy. Dä hed gleitig gmerkt, wo der Schnägg im Salot hocked und hed zerst dinn und dusse früschi Dienste ygstellt. Mit dene hed er im Hangumcheere Hus und Hei wider id Fason gchlöpft, aß e Freud gsi isch. Derno isch er hinger si Lieblingsarbed ghocked, s Gäldzämechratze. Tag um Tag, vom Morge bis znacht isch er am Pfäister buggled und hed Gültbriefe bsüngerred, Pfandschyne erläse, grächned, zämezellt und wider grächned.

S Hedwig isch eleini blibe, eleini mid sim Plange nocheme einzige liebe, vertrauete Mönsch. Nid emol ufgluegt hed er, si alt Ma, wens Hedwig id Chammer cho isch mid übervollem Härz. Er hed si am Rächne nit lo störe. Drum hed näbem Plange no nes zweuts Pflänzli sini Wurzle teuf is Hedwigs Gmüet ine boored, der Abguu vor sim graue Ma, eme Ma ohni Wermi und Gmüet.

Mängisch isch di jungi Frau usen und dervo gstürmt, der Siggere no wie sinerzit als Chind. Keis Stüdeli isch dört gwachse, wo nid es Guldfädeli us Hedwigs Chinderzit dra isch blibe bhange. Alli di Fädeli hed si yfrig afo sammeln und zämechnüpfe. Do hei si albe mitnangere gfisched, der Junker Heinrich und äs. Und dört bim Eschegstüd hei si einischt e junge Heeregägg gfange. Inere Chreeze hei si ne ufzoge und leere rede. «Hedwig» hed er chönne säge und «Heinrich». Jo, der Junker Heinrich, wo isch er ächt, was macht er ächt, hed er mi ächt ganz vergässe? So hed d Frau Hedwig gsinned.

Nei, der Junker Heinrich hed sis Gspänli nit vergässe. Ei Morgen isch er als Ritter zrug cho, schön und stolz, wie me kei zweute wit und breit hätt chönne finge. So heds die jungi Frau Hedwig vo Hopperste dunkt. Ihres Härz

hed e Gump gnoo, wo si ne erblickt hed, und vo däm Augeblick ewägg hed si gwüßt, wäm ihri Längizit grüeft hed i all dene Johre.

D Längizit no sir Hedwig hed der Ritter Heinrich id Heimed zru gg zoge a allne Hoore. Aber sis einzige Glück i frömde Hänge z gsee, das isch für si Mannestolz e Spaare gsi, woner nit so gleitig hed chönne verwärche. Drum hed der Heinrich vo Balm kei Blybis me gha im Siggeretäli.

Do hed d Frau Hedwig ihre Sorgechratte vor ihm usgleert. Si hed briegged und ihn aghalte, er söll si doch nid im Stich lo. So eleini göi si z Grund. Do heds der Ritter Heinrich nid übers Härz brocht, däwäg vo sim Liebste furt zritte. Mit jedem Tag hei die zweu Unglückliche nanger lieber übercho, und vom Furtgo isch nümme d Red gsi.

Und im Hedwig si Ma? Dä hed zfride witer grächnet und nid gspürt, wie ne si Frau hed afo hasse wie ne höchi, wüesti Mur vor ihrem Glück. D Hedwig, i ihrem Chummer, hed si nümme i der Gwalt gha und afo sinne, wi si die Mur chönnt stürze. Si well es Liecht vors Pfäister stelle, hed si im Heinrich vorgschlage, wenn er ufe Doche zyli, träff er sicher im Alte sis Härz. Mideme wyße Tüechli wells em de winke vom Turm us, wens en Aenderig gee heig. Der Heinrich isch erschrocke. Nei, daas hed är nit welle, nie, nie! Mänge Tag hed er kei Fueß me is Schlöbli z Hopperste gsetzt. Si alti Muetter hed woll gsee, wie allwäg öppis inem wärched und en fast verryßt. Tag und Nacht isch der Ritter Heinrich mid Wurfgeer und Pfylboge unterwägs gsi uf der Jagd, i däm stränge Winter. Aber heibrocht hed er keis Schwänzli. Er hed Hopperste no so chönne flieh, es hed en doch jede Wäg schließlich wider häre gfüert. Wie ne Magnet hets en azoge.

Do, inere chalte Jännernacht, woner ohni z wölle wider vorem Schlöbli stoht und s Liechtli gseht flämmle, ryßt er d Pfylbüchs ufen und s Unglück isch gschee! S Lämpli isch erlosche. Der Ritter Heinrich isch gstange wie bannet und hed d Auge id Feisteri boored. Do erst fahrts wie ne Wätterleich dur ne dure, was er agstellt heig. Lut use hät er möge brüele, Der Pfylboge hed er i das gfrorne Gstüd ine grüert, as er z Schmurzen und Fätze verspryßed isch. Bachnaß und ganz verstöbered isch er deheimen uf der Balmburg acho z chyche. Wie hed die gueti Muetter glost und briegged, wo dä unglücklich Bueb si bösi Tat isch cho bychte! Mit Bätte und Süfzge hed si nem hulfe sini Sibesache zäme packe, wens er e scho sälber fast s Härz abdrückt hed. Bi der erste Tagheiteri hei die beide ufem Turm z Hopperste ähne es wyßes Tüechli gsee fäcke, z Zeiche vom Mord. Der guete Muetter hei d Häng zittered, wo si s letschte Mol ihrem liebe Bueb s Chrüzzeiche uf di bleichi Stirne, d Lippen und d Brust gmacht hed. «Bhüet di Gott!» hed si no einisch briegged, wo der dunkel Gummewald der Ritter Heinrich und sis Roß verschlückt hed. D Frei-

frau vo Balm hed woll gwüßt, as ihre Bueb nie me zrugg chunnt. Midem Kaiser isch er is Morgeland gritte und hed uf däm Chrüzzug si doppleli Schuld midem Läbe büeßt.

Und d Hedwig? Die hed ufe Ritter Heinrich gwartet. Ihre Ma hed me is Grab gleit. D Hedwig isch dernäbe gstange mideme Gsicht so wyß und chalt wie d Chilemur. Keis Tröpfli Augewasser hed si briegged. Wider isch e müede Tag verby glyred und no eister hed si kei Heinrich vo Balm lo blicke. Der Hedwig heds kei Ruei me gloo. D Dienste hei inanger läng agluegt und si fast afoo förchte vor der junge Wittfrau, wenn si mit glesigen Auge vo Chammer zu Chammere gangen isch, Stägen uf, Stägen ab, usen und ine.

Eismols isch si dervo ghasdet, der Siggere no duruf gäge d Balmburg ufe. Der Ritter Heinrich hed si welle go sueche. D Freifrau vo Balm isch am schmale Fäister gsässe, hed briegged und i Näbel use gstuuned. So hed d Frau Hedwig sen atrofte, es Hüfeli Eländ. Der Hedwig heds e Stich gee. «Wo isch der Heinrich?» rüeft si ganz verstört. «Mi Bueb chund nümme hei» hed die alti Muetter zur Antwort gee. «Er isch go büeße, was dir beidi gfehlt heit.» D Frau Hedwig hed e Brüel to. «I bi schuld! I bi schuld!» hed si eis ums anger Mol grüeft, isch usen und dervogstürmt wie nes agschoßnigs Wild.

Die gueti Freifrau vo Balm hed gförchtet, es chönnt no es neus Ungfell gschee. Gleitig hed si d Burgchnächte nochte geschickt. Die hei d Hedwig gsuecht i de Flühne, oben am Burgfelse. «Heinrich, Heinrich, i bi schuld!» hets schurig durs Buechegstrüpp und die graue Näbelfätze tönt, bald do, bald dort. Es hed afo ynachte. Erst am angere Morge hei si d Frau Hedwig gfunge, z Fueßede vonere Felswand, chalt und tod. Hed si ne Feeltritt to? Isch ne Chalchstei unger ihrem Fueß abbröchled? Es heds keis Mönscheaug gsee. Wär wett do go richte?

Das hed es Greed gee landuf, landab. Im Hopperste-Schlößli sigs unghüurig, heds gheiße. All Nächt chöm der Geist vo der Frau Hedwig. Er winki mideme graue Schleier und rüef: «I bi schuld!» Niemer hed me traued drinne z wohne. Notisno ischs verfalle. Zweek Flumetaler hei sogar welle gsee ha, wie der Tüfel der Hedwig ihri Seel greicht heig. Er sig mitere dur d Luft gfahre gäg de Balmflühne übere und dort dur nes greebeligs Für i d Höll abe.

\*

Aber no hütt ghört me säge, bi der Ruine Balm sigs mängisch nid ganz kauscher. Jedesmol am 10. Jänner, em Johrestag vo dr Mordnacht, gsäi me zweek Schatte de Flühne nochte stryche. Der eint sig bluetrot und der anger gstrymig grau. Hohl tönis de is Tal abe: «I bi schuld! I bi schuld!»